

OHNMACHT

von Anil K. Jain (ca. 1992)

Die drohenden Stimmen sprechen mit kalter, unnachgiebiger Sachlichkeit. Sie sagen, was sie sagen müssen. Es schallt aus heiseren Megaphonen. Doch ich höre nicht, will nicht hören.

Wer nicht hören will...

Nein, ich wehre mich. Noch bin ich nicht besiegt: mein Fußtritt, mein Faustschlag, das schmerzt, tut weh. Triumph! Doch der Rausch des Sieges wehrt nicht lange. Da raffen sie sich auf.

Knüppel aus dem Sack!

Ich fühle doch! Die Gewalt der Staatsgewalt: im Namen der Schaafsherde. Grünberockte Schäferhunde: sie prügeln, sie schlagen, die treu sorgenden Ehemänner und Familienväter.

Eigener Herde ist...

Auf der Anklagebank des Polizeiwagens: eine schüchterne Frage bleibt unbeantwortet. Meine Wunden schmerzen, meine Seele blutet. Wir leben in einem RECHTSstaat, denke ich mir. Wer seine Beiträge rechtzeitig bezahlt, für den sorgt die Krankenkasse.

So oder so ähnlich stelle ich sie mir vor, die Ohnmacht. Nicht anders, genau so. Ich kenne dieses Gefühl. Es ist grausam, es tötet. Sie reden von Freiheit, die Schulmeister und Kerkermeister und doch haben sie sie eingesperrt, halten sie gefangen. Wer an den Ketten sägt, sägt an ihrem Ast.

Und die Politiker: sie starren uns von Plakatwänden entgegen, zählen ihre Sklaven, ihre Nachbeter und Anbeter. Sie reden von Terroristen und meinen Staatsgegner. Es mahnt der Zeigefinger und Worte verblasen hinter Gittern.

Wir wehren uns: umsonst. Wir reden: zwecklos. Deshalb: sprengt es in die Luft! Unbändige Wut. Aber je mehr wir aufbegehren, uns rühren, es nicht mehr tatenlos hinnehmen, ziehen sie die Schlinge zu. Demokratie? - Volksverdummung! Der Staat bin ich.

Gut so, recht so, macht nur so weiter! Das Grab ist schon ausgehoben, es wartet auf uns. Und was tun wir? Bereitwillig stürzen wir uns und überschlagen uns und rempeln und stoßen und haben es eilig. Wer ist der erste? Wer darf zu unterst liegen? Wir fressen und saufen und fressen und saufen das bißchen Freiheit zu Tode. Wie lange noch wird es gut gehen, wie lange noch? Ich will es nicht hinnehmen, will kämpfen, will stehenbleiben. Doch was mache ich? Ich renne weiter, renne widerwillig, langsam, trabe nur dahin, aber bewege mich doch. Das ist die Angst, die Wut, die hinuntergeschluckt wird, die Ohnmacht, die uns lähmt, uns umbringt.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text steht für die private Lektüre zum Download unter: <http://www.power-xs.net/jain>.
Er darf ohne Zustimmung des Verfassers weder verändert, kopiert, weiterverteilt oder anderweitig anders als für private Lektürezwecke benutzt werden. Viel Spaß!